

# Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

**Pränumerations-Bedingnisse:**  
Für Post u. Ofen halbjährlich 5 fl. 30 kr.,  
vierteljährlich 2 fl. 45 kr.  
Mit täglicher Zustellung in's Haus  
halbjährlich 6 fl. C. M.  
vierteljährlich 3 " "  
Mit Postversendung halbjährlich  
7 fl. 30 kr. C. M.  
vierteljährlich 3 fl. 45 kr. C. M.

**Insertionsgebühren:**  
Für die Einrückung einer einmal ge-  
druckten Zeile 3 kr., bei Zmaliger  
Anfertigung nur 2 kr. C. M.  
**Expeditionsgebühren:**  
Karbanergasse, Forstg. Haus  
**Redaktion:**  
im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock

Nro. 36.

Sonnabend, 14. Februar.

1852.

## Oesterreich.

**Wien.** Wie man erfährt, hat das k. k. Handelsministerium die vor längerer Zeit gestellte Anfrage der Direktion der Nordbahn, ob der Staat von seinem Rechte, die Bahn nach Böhmen weiter zu bauen, Gebrauch zu machen gedenke, nunmehr verneinend beantwortet, indem es die Direktion in Kenntniß setzt, daß die Gesellschaft der privilegierten Kaiser Ferdinands-Nordbahn diesen Bau selbst und zwar noch im Laufe dieses Jahres vorzunehmen habe.

\* In der Sitzung des Gemeinderathes kam die Abschließung eines Kontraktes zur Beleuchtung aller Gassen und Straßen der inneren Stadt, so wie der Vorstädte zur Sprache, welchen die Gemeinde mit der hier etablierten englischen Gasbeleuchtungs-Gesellschaft erneuern soll. Es kam auch wirklich ein Arrangement zu Stande, welchem zufolge Wien sammt allen Vorstädten binnen sechs Jahren von dem Tage des neuen Kontraktes angefangen mit Gas beleuchtet sein soll, und zwar unter solchen Bedingungen, daß der Gemeinde die ganze Beleuchtung nicht höher als die frühere Dehlbeleuchtung zu stehen kommen soll.

\* Der „Allg. Ztg.“ wird aus Mailand geschrieben, daß J. M. Radecky den dort ansässigen Protestanten, bis zur endlichen Entscheidung des hohen Ministeriums des Kultus, einseitig gestattet, ihre Religionsübungen wieder abhalten zu dürfen.

\* Das Studienwesen in Italien soll mit wenigen Abänderungen nach jenen Grundsätzen geregelt werden, welche der Reform des Studienwesens in den übrigen Provinzen der Monarchie zu Grunde gelegt wurden.

\* Die Maschine „Bavaria“ hat in der Zeit der gegenwärtigen Probefahrten am Semmering, eines Tages als die Schienen stark mit Eis überzogen waren, mit einer Bruttolast von 2500 Zentnern (ausschließlich des Tenders) die steilste Probestrecke mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 2 Meilen per Stunde ohne allen Anstand zurückgelegt.

\* Zwischen der kais. österr. und der großherzoglich-badischen Regierung ist ein Uebereinkommen in Betreff der Einwanderung nach Oesterreich abgeschlossen worden, nach welchem erhaltenen Dienstleute und Tagelöhner nur dann Reisebewilligungen von Baden nach Oesterreich, wenn sie sich mit einer Aufenthaltsbewilligung von Seite der österr. Lokalbehörde ausweisen.

## Deutschland.

\*\* Durch Tagesbefehl ist den Soldaten der Garnison in Erfurt das Tabakrauchen auf der Straße verboten und die sofortige Beseitigung der Kinnbärte bei Militärpersonen angeordnet worden.

**Berlin, 10. Februar.** In der gestrigen Sitzung der ersten Kammer war der Antrag des Grafen Alvensleben, Freiherrn von Gaffron und Genossen bezugs der Bildung der ersten Kammer an der Tagesordnung. Nachdem der Antrag verlesen und ausreichend unter-

stützt worden ist, wird derselbe auf den Vorschlag des Präsidenten der 14. Kommission überwiesen. Die Kammer geht zum zweiten Gegenstande der Tagesordnung, Fortsetzung der Diskussion über den fünften Bericht der Petitionskommission, und zwar zunächst über zwei Petitionen von 18 Rittergutsbesitzern und 119 anderen Einwohnern der Prieignitz, dahin gehend: „Die Kammer wolle eine durchgreifende Aenderung der Verfassungsurkunde vom 31. Jänner 1850 im Sinne der früheren ständischen Verfassung in Antrag stellen.“ — Die zweite Eingabe formulirt ihren Schlußantrag dahin: „Die Kammer wolle, als unsere Vertreterin, auf gesetzlichem Wege Se. Maj. den König bitten, daß Allerhöchstderselbe geruhen möge, die uns verliehene Konstitution wieder zurück und die Zügel der Regierung wieder in seine starke Hand zu nehmen, und uns wieder, wie früher, der König von Gottes Gnaden, der Vater seines Volkes zu sein, der Ordnung, Vertrauen und Verdienst in's Land zurückführt.“ Die Kommission hat mit 10 gegen 2 Stimmen vorgeschlagen, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen.

## Frankreich.

**Par 8, 8. Februar.** Haben auch die Nothen nicht die geringste Hoffnung, irgendetwas gewählt zu werden, — und nebenbei gesagt fällt es ihnen auch gar nicht bei, bei diesen Wahlen thätig zu sein; so gibt es doch eine ganze Reihe von Persönlichkeiten, die zur konservativen Majorität der ehemaligen Nationalversammlung gehörten, und die man im Elisee um jeden Preis von der neuen Legislative ferngehalten wissen möchte. Die Kandidatenliste, welche die Regierung zu veröffentlichen versprochen, ist noch immer nicht erschienen; sie scheint auf große Schwierigkeiten gestoßen zu sein. Es fehlen, wie bereits berichtet wurde, eben nicht die Bewerber, und die Ministerhotels sind noch fortwährend von Personen belagert, die um die Aneignung der Regierung ansuchen; aber die Regierung findet unter all' den zahlreichen Bewerbern nicht Namen genug, denen sie ihr volles Vertrauen schenken und dabei zugleich das Vertrauen des Landes für sie voraussetzen kann. Unter den Kandidaten für Paris bezeichnet man Herrn von Morny, der den Wunsch hegen soll, Präsident des gesetzgebenden Körpers zu werden. — Die Erwählung Dupin's im Nièvre-Departement scheint fast gewiß zu sein. Der ehemalige Generalprokurator empfing dieser Tage eine Deputation von Advokaten beim Staatsrath und Kassationshofe. Herr Dupin soll von ihrer Ansprache sehr gerührt gewesen sein und geantwortet haben: „Meine Dimission war das letzte Requisitionum, das ich im Interesse des Gesetzes machte.“

\*\* General Randon, der jetzige Generalgouverneur Algeriens, soll sehr ungehalten darüber sein, daß der Kriegsminister die Expedition gegen die Kabylen kommandiren will; er soll erklärt haben ausstreiten zu wollen, wenn man ihm nicht die Leitung der Expedition überlasse.

\*\* Man gibt es als gewiß, daß das Preßgesetz nächstens erscheinen werde, und daß in demselben Morny's Idee aufgenommen wurde, den Journalen so wie den Buchdruckern eigene Brevets zu ertheilen, die zurückgenommen werden können. Dies, so wie die Aufhebung der Jury für Preßvergehen können als die Hauptpunkte des neuen Gesetzes betrachtet werden.

\*\* Lamartine hat erklärt, die ihm angetragene Kandidatur zum legislativen Körper nicht annehmen zu wollen.

\*\* Die Repräsentanten Mark Dufresne und Grepö, die zur Deportation nach Cayenne verurtheilt waren, haben eine Umwandlung ihrer Strafe erlitten, denn sie sind mit lebenslänglicher Verbannung gleich ihren Kollegen weggekommen. Sie müssen unverzüglich das Land verlassen.

\*\* 8. Februar. Die Wahlen beginnen die große Angelegenheit des Augenblickes zu werden. Ein in diesem Sinne geschriebener etwas scharfer Artikel der „Patrie“ hat sogar ein gewisses Aufsehen erregt. Sie läßt nämlich durchblicken, daß, wenn die Wähler der Erwartung des Staates nicht entsprechen sollten, eine anderweitige Wahl angeordnet werden würde. Man glaubt, daß die „Patrie“ zu dieser energischen Sprache durch ein Gerücht veranlaßt worden sei, das der Opposition die Absicht unterlegt, statt der Wahlen eine Manifestation in Paris zu versuchen, welche darin bestünde, die verbannten Generale Bodeau, Lamoricière, Changarnier und Charras ungeachtet der Verbannungsdekrete und der Inkompatibilität, welche letztere übrigens durch die Demission beseitigt werden könnte, für die legislative Assemblée zu bezeichnen.

Die Legitimisten scheinen an den Wahlbewegungen keinen Antheil nehmen zu wollen; dies scheint wenigstens aus einem Artikel der „Union“ hervorzugehen, wo sie ihren politischen Freunden zuruft: „Unser Thun wird fruchtlos bleiben müssen, wenn wir uns der Bewegung, die jetzt in Frankreich herrscht, freiwillig entziehen. Auf! fügen wir einige Jahre noch jenen 25 Jahren, die wir verloren haben, zu, und die Generationen werden nur den nach uns gebliebenen Staub wegzufegen haben.“ Diese Klagen verrathen deutlich die Unschlüssigkeit, welche in dieser Partei herrscht. Die Orleanspartei gibt sich zwar viele Mühe ihre Kandidaten durchzubringen, aber sie stößt allenthalben von Seite der Mehrheit auf ersten Widerstand.

\*\* 8. Februar. Die Wahlbewegungen haben begonnen; die Regierung ergriff durchgreifende Maßregeln um die Wahl ihrer Kandidaten zu sichern; in Paris scheint die Mehrheit der Volksklassen für diese stimmen zu wollen. Die gemäßigte republikanische Partei wird indessen auch ihre Kandidaten aufstellen, die Orleanspartei werden dasselbe thun, und es dürfte vielleicht zwischen den Kandidaten dieser beiden Meinungen ein Vergleich zu Stande kommen. General Cavaignac soll im dritten Arrondissement von Par 8 die Kandidatur angenommen haben.

\*\* Nach einem stark verbreiteten Gerüchte soll am

## Feuilleton.

### Der Sturmvogel.

Nach einer wahren Begebenheit erzählt von Oswald Liedemann.

(Fortsetzung.)

Das Boot war wirklich in einem etwas verzweifelten Zustande. Durchlöchert und morsch war es kaum mehr zu gebrauchen. Jede Hausfrau würde Anstand genommen haben, es für die Wäsche zu benutzen. Der Major prüfte und prüfte.

„Um!“ murmelte er leise, „das Wasser findet allwärts bequemen Eingang, aber auch allwärts einen eben so bequemen Ausgang.“

Sein Auge schweifte über die Dstsee. Er konnte das Boot der Frau von Pahlen nirgends entdecken. Am Himmel zeigten sich einzelne graue Wolken. Der Wind blies stärker.

„Gibt das Sturm, Alter?“

„Zwölfer Viertelstunde.“

„Ich fahre! Her mit dem Boot! Hilgar, fahren Sie mit?“

„In diesem Boot? Wenn ich ertrinken will, wird's doch wohl noch ein einfacheres Mittel geben.“

„Herr,“ unterbrach ihn der Fischer, „das Boot ist gut! Ich fahre damit bis nach Neustadt und Kiel. Es gehört nur einige Geschicklichkeit zu seiner Handhabung. Was gilt die Wette, wir kommen heil dahin wohin wir wollen und wieder zurück. Ho!ho! Steigen Sie ein! Ich rudere!“

Mit einem Sprung war der Major im Boote. Hilgar blieb zurück. Jan, der alte Fischer, ließ sich die Richtung bezeichnen. . . ein Stoß. . . der stumpfe Kiel durchschneidte schäumend die leise auftauchenden Wellen. . .

Der Himmel hatte sich mehr und mehr unvwölkt. Er schien mißvergnügt über die Menschen zu sein, welche den heutigen Tag in Lust und Freude beschließen wollten. — Grau und zornig wie ein mürrischer Hausvater, der seine Urenkel wiegen muß, wenn er am liebsten selbst schlafen möchte, blickte er hernieder auf eines seiner Lieblingskinder, das Meer. Es schien ihn zu verlesen. Es kräufelte sich mehr und mehr, hob sich sacht, gewaltig, höher und höher, jetzt thürmte es sich hoch empor. Der Wind schnitt scharf durch die zornigen Wogen und machte sie nur noch grimmiger. . .

Das kleine gedrechselte Boot des Majors schwankte hin und her, nach oben und unten. Bald war es dem Himmel so nahe, daß er bereits glaubte, darin zu sein, bald sank er wieder so tief, daß er einige kleine Teufel und die Hölle recht gut unterscheiden konnte.

Er war ein Mann von großem Muth, in dieser Situation aber wurde ihm doch etwas bänglich um sein tapferes

Herg. Die unerschütterliche Ruhe und Gleichgiltigkeit seines Begleiters war allein im Stande, ihn von lauten Verwünschungen abzuhalten, von Vorwürfen, die er sich über seine leichtsinnige Verwegenheit im Stillen machte.

„Da kommen sie zurück!“ rief der alte Jan, indem er lachend fortsuhr: „das ist mir die beste Regatta, die der Himmel veranstalten wird. Wir wollen mal sehen, welches Boot zuerst nach Hause kommt. Ich dünkte, Sir, wir lehrten gleichfalls um?“

Ohne die Antwort des Majors abzuwarten, der aufrecht, inmitten des Bootes, scharf auf einen Punkt blickte, gab er dem Rahn die bezeichnete Richtung.

Die Wellen gingen immer höher. . . Die Brandung stieg. . . es klang gell und hohl. . . der Wind strich pfeisend durch die grünen Wasserhügel. . .

„Bald sind wir wieder am Land, und das ist recht gut, Sir,“ lachte Jan, „denn seht nur hin, die Wolken sehen verdammt ruffig aus, und dort schwirrt der Sturmvogel einher. . . klingt doch sein heiseres Geträtsch, als sollt' es Leichen geben.“

„Schweig!“ unterbrach ihn hastig der Major — schweig und rudere auf das Boot zu. . . dort, dieses. . . steht Du. . . zwanzig. . . dreißig Schritte von hier.“

„Gut, Sir!“

(Schluß folgt.)

5. März, als am Jahrestage der Rückkehr des Kaisers Napoleon von Elba, eine Amnestie für die zeitweilig aus Frankreich verwiesenen Personen erfolgte. Da bis dahin die Wahlen zum gesetzgebenden Körper schon werden stattgefunden haben, so dürfte auch die Regierung der Rückkehr dieser politischen Männer in ihr Vaterland keine Hindernisse in den Weg legen.

**Großbritannien.**

**London, 9. Febr.** Die Zirkulardepesche des Earl Granville an die Höfe von Wien, Petersburg, Paris und Frankfurt über die Flüchtlingsfrage ist dem Parla- mente mitgetheilt worden. — Wir entlehnen derselben folgende Stellen:

„Zu mehreren Malen ergriff die britische Legislatur den Ausweg, Fremdenakte (Alien Acts) zu erlassen, wo- durch die vollziehende Regierung die Vollmacht erhielt, Fremdlinge im Nothfalle des Landes zu verweisen; aber solche Vollmachten wurden, selbst wenn man dieselben nur zur Aufrechterhaltung der inneren Ruhe verlangte, vom eng- lischen Volke mit Mißtrauen (jealousy) angesehen.

Die allgemeine Gastfreundschaft, welche unsere Institu- tionen auf solche Weise Allen bieten, die nach England kommen wollen, machte es möglich, von Zeit zu Zeit politi- schen Flüchtlingen aller Parteien, darunter vielen durch Rang und Stellung gefeierten Männern, eine sichere Zu- fluchtsstätte zu gewähren. Unter denselben sind zu erwäh- nen Könige und Prinzen der beiden Linien der Familie Bourbon und die Premierminister von Frankreich und von Oesterreich.

Es liegt auf der Hand, daß diese Gastfreundschaft nicht ohne ihre allseitige Ausdehnung so rückhaltlos geboten werden könnte. Besäße die Krone eine beliebige Gewalt zur Austreibung von Ausländern, so würde die herrschende Par- tei in fremden Ländern fortwährend unsere Regierung um die Ausreibung ihrer politischen Gegner angehen, die eine Zuflucht in Großbritannien gesucht hätten. Monarchische Regierungen wären gegen die Tuldung von republikanischen und republikanische Regierungen gegen die von royalistischen Flüchtlingen, und es würde schwer halten, solche Gastfreund- schaft zu vertheidigen, welche dann auf bloßer Günst und nicht auf Gleichheit vor dem Gesetze beruhen würde.

Es ist der ernstliche Wunsch von Ihrer Majestät Re- gierung, den Frieden, die Ordnung und die Wohlfahrt eines jeden Landes, mit welchem sie in freundschaftlicher Verbindung steht, nach Kräften zu fördern; aber sie glaubt, daß es keinen Grund gibt, der sie berechtigen könnte, bei der gegenwärtigen Veranlassung das Parlament um außer- ordentliche Vollmachten gegen die Ausländer in England anzugehen, und sie hat keinen Grund zu zweifeln, daß so- wohl das Parlament wie das Publikum diese ihre Ansicht theilt.

Mit Bezug auf die Andeutung, daß ausnahmeweise Vorsichtsmaßregeln gegen britische Untertanen, die im Auslande reisen, ergriffen werden dürften, bemerken wir, daß Ihrer Majestät Regierung sich nicht beklagen kann, wenn, so lange ein Aufstand wüthet oder seine Flamme faum gelöscht ist, fremde Regierungen Vorsichtsmaßregeln gegen verdächtige englische Reisende treffen.

Während jedoch Ihrer Majestät Regierung sich nicht herbeilassen kann, auf das Ansuchen fremder Kabinete, eine Aenderung in den Gesetzen Englands vorzuschlagen, würde dieselbe jeden Versuch der Flüchtlinge, einen Aufstand gegen die Regierungen ihrer respektiven Länder anzuführen, nicht nur bedauern, sondern höchlichst verdammen. Solch ein Treiben würde Ihrer Majestät Regierung als offenkundigen Bruch der jenen Personen gewährten Gastfreundschaft betrachten. Ihrer Majestät Regierung wird nach wie vor dem Thun und Lassen verdächtiger Flüchtlinge in England ihre Aufmerksamkeit schenken und bemüht sein, den Miß- brauch der ihnen durch das britische Gesetz so liberaler Weise gewährten Gastfreundschaft gegen Länder und Re- gierungen, die mit Großbritannien in freundschaftlicher Verbindung stehen, durch jedes gesetzliche Mittel zu hin- dern. Sie werden eine Abschrift dieser Depesche dem Staats- sekretär mittheilen. — Ich bin etc. etc. Granville.“

9. Februar. Vorgestern sind an 100 Flüchtlinge von verschiedenen Nationen von England nach Amerika abgereist. Die meisten von ihnen sind Franzosen. Die englische Regierung sorgt für ihre Ueberfahrt, theilweise auch für ihre Equipirung, und läßt jedem Einzelnen bei der Landung in Amerika noch 4 £. ausfolgen. Ein deut- sches Flüchtlingskomité hat sich an die englische Regie- rung ebenfalls zur Auswanderung gewendet. Die Bitte wird wahrscheinlich gewährt werden.

11. Jänner. Verichtigung In der Reformbill kommt das geheime Stimmrecht und die kürzere Dauer des Parlamentes nicht vor.

**Spanien.**

Ueber die Persönlichkeit Martin Merino's, wel- cher den schmählichen Mordversuch auf die Königin Isabella gewagt, entnehmen wir Madrider und Pariser Blättern noch folgende Angaben: Martin Merino ist ein Neffe des bekannten karlistischen Guerrillero gleichen Namens; er ist von hoher Statur, hager, und stark im Gesichte gebräunt. Bereits zu der Zeit, als er säkula- risiert wurde (1821), gab er zu wiederholtenmalen Be- weise seines politischen Fanatismus, und man versichert,

daß er bei einer Emute mit einem Dolche in der einen, und der Konstitution in der andern Hand erschien, und gegen den König Ferdinand VII. Drohungen ausstieß. Dieser und ähnlicher Thatsachen wegen glaubte er sich nach der Aufhebung des konstitutionellen Régime's in Spanien nicht mehr sicher, und begab sich nach Frank- reich, wo er nach einiger Zeit eine Stelle bei einer Pfarre erhielt, und nebenbei Lektionen im Spanischen gab. Es gelang ihm, sich auf eine bisher noch nicht erklärte Weise eine ziemlich beträchtliche Summe Geldes zu ers- pparen. Obgleich Königin Christine im Jahre 1832 allen Exilirten die Pforten Spaniens wieder öffnete, kehrte Merino doch erst im Jahre 1841 in sein Vater- land zurück. Nach seiner Ankunft in Madrid wurde er bei der Pfarre St. Sebastian angestellt, wo er bis zum Jahre 1844 blieb, um welche Zeit er an die Pfarre von St. Millan kam. Er lieb dürftigen Mönchen aus den aufgehobenen Klöstern Gelder zu wucherischen Zinsen, woraus häufig Streitigkeiten entstanden, wobei es ein- mal sogar zu Thätlichkeiten kam. Die kirchliche Behörde sah sich genöthigt, ihn abermals zu einer andern Pfarre zu versetzen. Alles, was man von Merino weiß, ist, daß er von jeder ein jährlicher und händelsüchtiger Mensch war. Er affektirte eine tiefe Bildung, die er nicht besaß und stellte oft die exzentrischesten Thesen auf. Er lebte stets einsam, da er nie einen wahrhaften Freund hatte. Er wohnte in der Straße de Triomphe. Er besuchte täglich das Lesekabinet von St. Philipp, wo er mit Heißhunger alle Journale las. Seit dem französischen Staatsstreich am 2. Dezember bemerkte man, daß er viel schweigsamer und nachdenklicher als gewöhnlich sei, wobei er nichtsosehrweniger oft in heftige Exaltation gerieth. Aus abgerissenen Worten, deren sich jetzt mehrere Personen erinnern, geht hervor, daß Merino bereits seit längerer Zeit mit seinem verbrecherischen Plane um- ging. — Viele hochgestellte Personen begaben sich zu ihm in's Gefängniß, um ihn zu sehen; unter anderem der Erzbischof von Toledo und der Abbé de la Granja. Der letztere machte ihm heftige Vorwürfe und nannte ihn einen unwürdigen Priester, worauf der Mörder mit den unwürdigsten Insulten antwortete.

**Städtischer Telegraph.**

Schlusskurse der Wiener Börse vom 13. Februar nach telegraphischem Berichte:

5% Metalliq.	94 5/16	Nordbahn-Akt.	1457 1/2
4 1/2% pr. Ent.	84 7/16	Wien-Blogarith.	677 1/2
Börs. v. J. 1831	—	Debs.-W.-Neujt.	—
„ „ 1839	300 3/8	Do. - Danpisch.	642
Anleh. v. 1851. L. A.	94 15/16	Magdeburg	123 1/2
„ „ „ L. B.	—	London	12.19 1/2
Bank-Aktien	1224	Gold-Ragio	20 1/2

Er. k. k. Apost. Majestät haben dem wegen Theilnahme am Hochverrathe kriegsrechtlich am 17. November 1849 zu vierjährigem Festungsarreste verur- theilten katholischen Priester und Ehrenomberrn Joseph Mihalovic den Rest seiner Strafzeit allergnädigst nachzusehen geruht.

Die „Wiener Ztg.“ bringt die Ernennung des Herrn G. M. Heuzgl zum Kommandanten des Pest- Oiner Militärbezirks, in welcher Eigenschaft derselbe auch das Stadtkommando fortführt.

Wir haben in der gestrigen Nummer unseres Blattes (in dem städtischen Telegraphen) eine der „Oberungarischen Zeitung“ entlehnte Notiz aus Mis- soloz bezüglich eines Excesses und dabei angeblich vor- gefallener Tödtungen und Verwundungen gebracht, die wir vorsichtig aufzunehmen ersuchen, da der Korrespon- dent das Faktum offenbar entstellt und in böswilliger Weise übertrieben hat. Nach einem uns vorliegenden, vollkommen verlässlichen wie glaubwürdigen Berichte war jener Vorfall höchst unbedeutend, und soll auch nicht eine einzige Tödtung vorgekommen sein. Wir werden bald Gelegenheit haben, über diesen Vorgang eine genaue und wahrheitsgetreue Mittheilung machen zu können.

Durch Maueranschlag ist nachstehende Verlaut- barung kundgemacht worden: „Im Nachhange der in der Rekrutierungsangelegenheit unterm 25. Jänner 1852 in Folge höherer Weisung erfolgten hierortigen Kund- machung, wird hiemit bedeutet, daß Diejenigen, welche einer Aufforderung der amtlich bestellten Aufnahmskom- mission pünktlich Folge zu leisten, namentlich vor der Kommission in der festgesetzten Frist zu erscheinen, un- terlassen sollten, unnachlässig durch die Wache vor die Kommission gestellt werden. — Pest, am 11. Februar 1852. — Der Vorstand der k. k. Bequartierungs- und Rekrutierungskommission.“

Bestern wurde im Nationaltheater das schon öfters erwähnte Originaldrama in 4 Akten: „Touloni- é“ (Touloner Nacht) von Joseph Odal gegeben. Die Handlung dieses Stückes zu erzählen, gebietet es an Raum, denn es müßte eine lange Reihe von Begeben- heiten erzählt werden, welche sich vor Beginn des Stü- ckes ereigneten, aus welchen aber der Leser dennoch nicht flug würde, denn auch wir, die wir das Drama sahen, und jene Begebenheiten hörten, sind es nicht geworden. Die Hauptpersonen des Stückes sind eine Gräfin Mon-

teville (Fr. Sökai), welche in ihrer Jugend zu mehreren Männern zu gleicher Zeit in Liebe entbrannt, und meh- rere Verbrechen begangen. Sie fühlt fortwährend Reue, nimmt aber keinen Anstand, den Geliebten ihrer Tochter, welcher, wie es sich zuletzt zeigt, ihr eigener, in seiner zartesten Kindheit, man weiß nicht warum, von ihr aus- gesetzter Sohn ist, dem sicheren Tode entgegen zu schi- cken. Wie sie dieses Letztere veranlaßt, weiß man wieder nicht, man ahnt es nur, da sie bei seinem Fortgehen mit Bestimmtheit sagt: er und Julia werden sich nicht wieder sehen, und als er ihr später wieder zu Gesichte kommt, wähnt sie blos seinen Geist zu sehen. — Die zweite Hauptperson ist ein Roué Namens Jackson (Fr. Lendvai), welcher außer andern Mißthaten jedweder Art den Verwandten der Gräfin und Juliens bestimmten Bräutigam Arthur Wreford auf einer Seereise um- bringt, sich dessen Pässe aneignet, und während des gan- zen Drama's das Schreckbild der Gräfin abgibt. Da er im Besitze von Schriften ist, welche dieselbe auf's Scha- fot bringen können. Er erzwingt sich daher die Hand der Tochter, verlangt von ihr keine Liebe, sondern will nur von ihrem großen Vermögen bequemen leben; allein nach vollzogener Trauung verliert er, man weiß wieder nicht recht warum, alle Lebenslust, und reicht der sattem ge- marterten Gräfin ein Gläschen Gift, welches diese auch nach einigem Zögern zu sich nimmt. Mit seinem Lebens- überdruß scheint es aber wieder nicht recht Ernst zu sein, denn als ihn zu Ende des Stückes die Pächter packen wollen, springt er durch das Fenster, und wenn er sich das Genick nicht gebrochen haben sollte, so lebt er noch; wir hörten wenigstens nichts weiter von ihm. Julia, die Tochter der Gräfin (Fr. Komlossi) thut nichts, sondern ist von Anfang bis zu Ende eine leidende Person, und ist eigentlich nicht die Tochter der Gräfin, sondern des alten Walter (Fr. Szentpétery). Wie es mit diesem Austausch der Kinder zugeht, wird zwar erzählt, doch das eigentliche Wie? und Warum? bleibt uns wieder ein Räthsel. — Leo (Fr. Hegedüs), der Ziehsohn Walters und eigentliche Sohn der Gräfin, handelt zwar auf der Bühne auch nicht viel, doch scheint er desto mehr in afrikanischen Kriege gethan zu haben, da er nach einem Jahre von dort mit einer militärischen Defora- tion zurückkommt.

Aus dieser Skizze der Personen ist zu ersehen, daß der Verfasser in seinem Erstlingswerke in der Anlage der Handlung und in der Zeichnung der Charaktere nicht besonders glücklich war. Um ihm jedoch Gerechtig- keit widerfahren zu lassen, müssen wir bekennen, daß dieses Drama — die Länge des vierten Aktes abgerech- net — ziemlich viel Bühnenkenntniß verräth, wie auch die Sprache durchaus edel gehalten ist, weshalb der Ver- fasser zu der Hoffnung berechtigt, daß er, besonders wenn er die französische Schule verläßt, auch Besseres wird schreiben können. Er wurde auch heute zweimal, so wie die Damen Sökai und Komlossi und die Herren Lendvai und Szentpétery gerufen. Das Haus war mäßig besucht.

Zur Gedächtnißfeier an den verewigten Prof. Reisinger wurde heute Vormittags ein Requiem von Tuczak in der Pfarrkirche abgehalten.

Morgen Vormittag um 11 Uhr hält der geo- logische Verein im Museumsgebäude eine wissenschaft- liche Fachsitzung, wozu Jedermann der Eintritt gestat- tet ist.

Zu einem Gastwirth in Ofen (Zischerstadt) kamen Mittwoch Abends 2 Gauner, zechten eine Zeit- lang, und als sich der Wirth in Geschäftsangelegenhei- ten auf einige Minuten aus dem Gastzimmer entfernt hatte, erbrachen sie in der Eile den Kasten, und sind ehe, noch der Gastgeber zurückkehrte, mit einer Beute von 300 fl. in baarem Gelde, entwichen. Der Beschädigte machte augenblicklich bei der k. k. Polizeibehörde die An- zeige und die beiden Thäter wurden bereits aufgegrif- fen und dem Bezirks Kollegialgerichte zur Amtshand- lung überantwortet.

Job. Kreuzer, einer der verwegenen und ge- fährlichsten Schlüsselhebe vulgo „Schränker“, ist vorge- stern in der Theresienstadt durch die k. k. Polizei arret- irt worden.

In dem alten Friedhof verfolgte dieser Tage ein scheinbar Eiter einen Bauern, der sich nur durch schnelle Flucht auf einen Baum zu retten vermochte und in dieser fatalen Lage gegen eine Stunde verharren mußte, da der Eiter beständig um den Baum herum rannte und mit dem oben Sitzenden brüllend liebäugelte. Des vergeblichen Harens endlich müde, entfernte sich der wilde Gast, und später auch der verfolgte Bauer.

Da das von dem Musikonservatorium einge- richtete Gesuch, für das Egredydenkmal Sammlungen veranstalten zu dürfen, genehmigt worden ist, so wurden zu diesem Behufe den Vereinsmitgliedern Subskrip- tionsbögen zugesendet.

Die Josephstädter Kirche — deren Bau unser renommirter Architekt Hr. Hild übernimmt — hat neuer- dings eine wohlthätige Spende, nämlich 800 fl. erhal- ten, welche ihr der hiesige Bürger Hr. Piroz zukom- men ließ.

Ein dreizehnjähriger Knabe aus der Theresien- stadt, welcher seit einem Sturze den er vor ungefähr

einem ...  
 Genet ...  
 sich vor ...  
 Belohn ...  
 Lebens ...  
 Müller ...  
 nenden ...  
 aus ein ...  
 weine ...  
 M. ge ...  
 wurde ...  
 sen. Au ...  
 Dienst ...  
 sind vor ...  
 gelu ge ...  
 kommen ...  
 finden ...  
 Israeli ...  
 bewogen ...  
 nannten ...  
 legen.“ ...  
 spiel ed ...  
 erkennu ...  
 ten und ...  
 Simony ...  
 und hin ...  
 seiner U ...  
 ohne U ...  
 Gunsten ...  
 550 fl. ...  
 Sparka ...  
 von wo ...  
 sind zw ...  
 träume) ...  
 Schäfer ...  
 Vognar ...  
 stücke ...  
 D rektor ...  
 in frühe ...  
 vorführt ...  
 dieser H ...  
 Berichte ...  
 ben wer ...  
 rung der ...  
 mann ge ...  
 rielles g ...  
 In Stei ...  
 toirball ...  
 zahlreich ...  
 denn au ...  
 jedensfall ...  
 schlechte ...  
 durch die ...  
 Bevölke ...  
 auf Mit ...  
 dem in ...  
 ann heil ...  
 in derjel ...  
 kündigt ...  
 der zwei ...  
 ratur“ e ...  
 und neu ...  
 die Blu ...  
 mit 5 ...  
 5 fl. kan ...  
 numerir ...  
 wo doch ...  
 zigen M ...  
 daß die ...  
 Dursche ...  
 einflenn ...  
 ner wäl ...  
 strafe. ...  
 gebübre ...  
 den gra ...  
 besträft ...  
 einer a ...  
 Mieser ...  
 lieber al ...  
 Bezug ...  
 stehen. ...  
 Tiranne ...  
 Wiener ...  
 human ...  
 Refere ...

einem Monate beim Schlittschuhlaufen im Stadtwald-  
schentelch erlitten, Symptome von Blödsinn zeigte, hat  
sich vorgestern auf dem Boden des Hauses erhängt.

Ein nachahmenswerthes Beispiel bezüglich der  
Belohnung treuer Dienste gab der am 9. d. M. im 78.  
Lebensjahre verstorbenen pens. k. k. Militärarzt Joseph  
Müller, indem er der bei ihm seit 10 Jahren treu die-  
nenden Wirthschafterin 24000 fl. hinterließ.

In der Gegend des oberen Holzplages wurden  
aus einem Keller mehrere zum Trocknen aufbewahrt ge-  
wesene Pfund Nohselde in beiläufigem Werth von 100 fl.  
entwendet.

Die Haushälterin eines E. Meisters in Ofen  
wurde durch ihren Dienstgeber aus dem Dienste entlas-  
sen. Aus Rache hat dieselbe die 14jährige Tochter ihres  
Dienstherrn entführt, und sind beide entwichen. Doch  
sind von Seite der k. k. Polizei alle möglichen Maßre-  
geln getroffen, der Flüchtigen habhaft zu werden.

Man schreibt aus Gr. Kanischa: „Nachdem der  
kommende hiesige Ostermarkt am 5. April 1852 statt-  
finden soll, dieser Tag jedoch eben ein Feiertag der  
Israeliten ist, fand sich sonach der städtische Magistrat  
bewogen, in Rücksichtnahme dieser Verhältnisse den be-  
nannten Jahresmarkt auf den 6. April 1852 zu ver-  
legen.“

Aus dem Eisenburger Komitee wird ein Bei-  
spiel edler Menschenliebe berichtet, das um so mehr An-  
erkennung verdient, je seltener es in unserer „toleran-  
ten und vorurtheilsfreien Zeit“ vorkommt. In dem Orte  
Simonyi starb der Rabbiner, ein siebenzigjähriger Greis,  
und hinterließ eine zahlreiche hilfslose Familie. Am Tage  
seiner Beerdigung veranstaltete die Einwohnerschaft  
ohne Unterschied des Glaubens eine Sammlung zu  
Gunsen der Hinterbliebenen, die so reichlich ausfiel, daß  
550 fl. für die heirathsmäßige Tochter sogleich in die  
Sparkasse gegeben, und der Wittve eine Unterstützung  
von wöchentlichen 4 fl. zugesichert werden konnte.

(Pester Btg.)

Von dem hiesigen Kompositur Joseph Dome,  
sind zwei neue Eszardas „Művész álmai“ (Künstler-  
träume) und „A szép juhász legény“ (Der schöne  
Schäferbursche) bei Trichlinger erschienen. Von Ignaz  
Vognár hingegen „Violaesárdások“ aus dem Volks-  
stücke „Viola“, deren Herausgeber Közsavölgyi ist.

Die Raaber Theaterfreunde nehmen es dem  
Direktor Katabár gewaltig übel, daß er ihnen nicht wie  
in früheren Jahren mehrere Gäste vom Nationaltheater  
vorführt; die Pester Theaterfreunde hingegen sind in  
dieser Hinsicht mit Herrn Katabár ganz zufrieden.

Aus allen Provinzialstädten hört und liest man  
Berichte über Bälle, welche zu besonderen Zwecken ge-  
geben werden. Die meisten davon bezwecken die Einfüh-  
rung der Straßenbeleuchtung, und müssen von Jeder-  
mann gebilligt werden, denn Licht, geistiges wie mate-  
rielles gehört zu den Hauptbedürfnissen der Menschheit.  
In Steinamanger ist am 28. v. M. aber auch ein Trot-  
toirball gegeben worden, welcher so wie der erste sehr  
zahlreich besucht war. Wir finden das sehr begreiflich,  
denn auf einem Balle nützen sich die Schuhe und Stiefel  
jedemfalls unter angenehmeren Konstellationen ab, als auf  
schlechtem Pflaster.

Im Eisenburger Komitee scheint man sich die  
durch die Kriegereignisse verursachte Verminderung der  
Bevölkerung sehr zu Herzen genommen zu haben und  
auf Mittel zu sinnen, derselben bestmöglichst abzuhelfen,  
denn in dem kleinen Orte Kemenedfalva allein wurden  
am heiligen Dreikönigstage 28, und Sonntag vorher  
in derselben Kirche 22 Brautpaare von der Kanzel ver-  
kündigt.

Von Franz Toldy ist das vierte Heft und somit  
der zweite Band seiner „Geschichte der ungarischen Lite-  
ratur“ erschienen. Der 3. und 4. Band wird die neuere  
und neueste Epoche enthalten.

Für die gegenwärtige Ballaison werden so sehr  
die Blumen gesucht, daß eine schöne Kamelie gewöhnlich  
mit 5 fl. C.M. bezahlt wird. Der „P-r“ meint, um  
5 fl. kann man ein halbes Jahr lang eine Zeitung prä-  
numeriren, welche täglich den gewünschten Schlaf bringt,  
wo doch eine solche Kamelie bloß den Schlaf einer ein-  
zigen Nacht — verschleudert.

Die „Wiener Allg. Btg.“ bringt als Lokalnotiz,  
daß die Wiener Statthalptmannschaft einen 17jährigen  
Burschen, welcher den Schweif einer Kage in ein Holz  
einklemmte, so daß dieselbe zum Schrecken der Bewoh-  
ner wüthend herumsprang, mit 24stündigem Arreste be-  
strafte. Daß sie dafür der Wachsamkeit der Behörde das  
gebührende Lob erteilt, ist gewiß sehr schön, daß sie aber  
den grausamen Thierquäler gern mit Ruthenschlägen  
bestraft gesehen hätte, dieser Wunsch ist wohl nur Folge  
einer allzuweit getriebenen Empfindlichkeit. — „Der  
Mensch“, sagt Lessing „ist dem Menschen immer noch  
lieber als ein Engel.“ Und sollte dies nicht andererseits in  
Bezug auf Geschöpfe gelten, die unter den Menschen  
stehen. Ist denn Menschenquälerei eine geringere  
Tirannei als Thierquälerei? Wir glauben die  
Wiener Statthalptmannschaft hat löblich, weil sie —  
human gehandelt.

In Torda (Siebenbürgen) hat der Damen-  
Leseverein bereits eine größere Bibliothek als das dor-

tige Herrenkassino; dafür verbraucht wieder letzteres  
mehr — Spielkarten.

Die Versuche, den Fluß Maros von Szegedin  
bis Karlsburg in Siebenbürgen mit Dampfbooten zu  
befahren, werden als ein für die Flußschiffahrt höchst  
folgenreiches Unternehmen auch in diesem Jahre fort-  
gesetzt werden.

Als Berichtigung einer von der Pester „Mer-  
kantilforrespondenz“ ausgegangenen Notiz über die  
Tabakproduktion in Ungarn erseht man nun nach amt-  
lichen Ausweisen, daß in Ungarn und Nebenländern  
circa 400,000 Zentner Tabak gebaut werden. Die amt-  
lich ausgewiesene Ausfuhrmenge beträgt 329,408 Zent-  
ner, der eigene Verbrauch Ungarns 133,000 Zentner.

In Betreff der bevorstehenden Rekrutierung ist  
für das Kronland Ungarn angeordnet worden, daß für  
jede zur k. k. Armee assentirten im Wege der Gnade  
aber wieder entlassenen Honvéds von den betreffenden  
Gemeinden Ersatzmänner zu stellen sind, weil diese Hon-  
véds dem Kontingente der früheren Rekrutierung zuge-  
rechnet worden sind.

Die k. k. Finanzwache in Ungarn hat den Auf-  
trag erhalten, Revisionen der Handels- und Gewerbs-  
bücher in Betreff der Stempelung derselben vorzuneh-  
men, da der von Seite des hohen Finanzministeriums  
hierzu eingeräumte verlängerte Schlußtermin bereits  
abgelaufen ist.

Den 19. d. M. wurde im Baranyaer Komitat  
in dem Waiser Walde ein nackter männlicher Leichnam  
aufgefunden, der Leichnam wurde ärztlich besichtigt und  
sind keine Spuren eines gewaltthätigen Todes vorge-  
funden worden.

### Theater, Kunst und Literatur.

Die große Orgel der Kirche des heil. Vinzent de  
Paula in Paris, welche am 26. Jänner eingeweiht wurde,  
hat 46 Register und 2669 Pfeifen, theils von Metall theils  
von Holz.

Seit Jahrzehnten nach Erinnerung der ältesten  
Leute sah man im Fenictheater zu Venedig keinen solchen  
Fanatismus, wie bei der Vorstellung der jüngsten Oper  
Verdi's „Rigoletto“ am 5. d. M. Das Haus enthielt bei  
3000 Personen. Die Sänger rissen die Zuhörer zum En-  
thusiasmus hin.

Unter dem 23. Jänner proskribirte die Inderkongre-  
gation in Rom sämtliche Werke von Eugen Sue, Proud-  
hon, Vinzenz Gioberti.

Eine schwarze Künstlergesellschaft, Negermusiker,  
traf dieser Tage nebst ihrem Direktor, einem Engländer, in  
Hamburg ein.

### Jokoses.

SS Lehrer. Wie viel Stunden hat der Tag?  
Schüler. Fünfundzwanzig!  
Lehrer. Fünfundzwanzig? — Warum?  
Schüler. Sie sagten ja vorher, daß der Tag nun schon  
um eine Stunde länger ist.

### Miscellen.

In Philadelphia und Boston gibt es „Nerzinen“,  
welche viel Praxis haben. In ersterer Stadt befindet sich  
ein eigens für Frauen gestiftetes medizinisches Kollegium,  
welches sehr viele „Studentin.“ zählt. Einige derselben  
sind kürzlich zu „Doctoren der Medizin“ graduiert  
worden.

### Vokal-Begleiter.

#### Freunden-Liste.

Angelommen im Galdbote:

Zur „Europa.“ Die Herren: Graf Rudolph Wenkheim,  
Gutsbesitzer. — Herm. Walter, Beamter, a. Ungarn. — Jos.  
Huber, Fabrikant, aus Preußen. — Joh. Böhrndt, Kaufm.,  
von Raab. — Anton Kiesel, k. k. Fourier. — Mart. Droant-  
tewusky, k. k. Oberleutnant. — B. Lomaie, aus Frankreich.  
Zum „König von Ungarn.“ Die Herren: Edm. Almásy,  
Privatier, von N.-Füged. — Franz Reppich, Fruchthändler,  
von Wieselburg. — Johann Falk, Fruchthändler, von Raab.  
— Vinzenz Lukts, Hofmeister, von Zombor. — Anton Schmidt,  
Fruchthändler, von Ebersdorf. — Alex. Wabriel, Buchhalter,  
von Wien. — Leopold Deutsch, Geschäftsführer, von Nikols-  
burg. — Frau Theresia Regele, Privatier.  
Zum „Palatin.“ Die Herren: Alex. v. Zuber, Gutsbe-  
sitzer, von Kengveles. — Franz Kürs, k. k. Oberleutnant. —  
Frau Julie Stettner sammt Töchtern, Grundfrau, v. Péczel.

### Früchtenpreise der k. Freistadt Pest

am 13. Februar 1851.

	Beste Qualität.	Mittlere.	Widere.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen	13 15	12 30	11 30
Korn	10 —	9 30	—
Gerste	7 —	6 45	6 30
Safert	5 15	5 —	4 45
Kukurug	7 —	6 45	6 30

### Wasserstand der Donau am 13. Februar.

12 Schuh 10 Zoll 6 Linien ober Null.

### Nemzeti színház.

Börlet szünet.

Post, szombaton, február 14-kén, 1852:

### HOLLÓSI KORNÉLIA k. a.

vendéjjátékául:

### ILKA és a huszártoborzó.

Eredeti opera 3 felv. Doppler Ferencztől.

Személyek:

Podagrás Lázár, földes úr	Köszeghi.
Bátor János, huszár őrmester	Füredi.
Ilka, árva leány	Hollósi K. k. a.
Gyula, Podagrás ispánja	Rémi.
Miska, Podagrás gazdája	Benza.
Zita, cigányneve	Janda Teréz.
Altuzt	Udvarhelyi S.
Huszárok, Ujczok, Paraszt legények és leányok, Zenészek.	

Színhely: egy magyar kis város. Idő: 1813, kevéssel a lipcsei nagy ütközet előtt.  
Kezdeté 7 órakor, vége 9 után.

### Pester deutsches Interims-Theater.

77. Vorstell. (17. Vorst. im 4. Monatabonn.) im Abonn.

Samstag, am 14. Februar 1852.

Zehnte Gastrolle der Frau Adele Beckmann.

### Der Verschwender.

Bauberpoffe mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilungen von weil.  
Ferdinand Raimund. — Musik von Konradin Kreuzer.

Personen:

Frei Christiane	Frau Grill.
Azur, ihr dienstbarer Geist	Witte.
Julius v. Flottwell, ein junger Edelmann	Hr. Urban.
Wolf, sein Kammerdiener	Hr. Schüg.
Valentin, sein Bedienter	Hr. Schönau.
Rosa, Kammermädchen	Hr. A. Beckmann.
Chevalier Dumont	Hr. Eichenwalb, i.
Hr. v. Prähling, Flottwell's	Herr Benauer.
Hr. v. Walter, s. Freunde	Herr Novák.
Sokol, Baumeister	Herr Hofseid.
Präsident v. Klugheim	Hr. Eichenwalb.
Amalie, seine Tochter	Hr. Kropf.
Baron v. Fitterstein	Herr Subbauer.
Ein Kellermeister	Herr Lesal.
Ein altes Weib	Frau Matte.
Ein Bettler	Witte
Ein Juwelier	Herr Benauer.
Wesl,	Fräulein Schüg.
Michel, Valentins Kinder	Kleine Klaf.
Hansel,	Kl. Klein.

Bediente, Bauern und Bäuerinnen.

Anfang 7, Ende 9 Uhr.

Morgen Sonntag, am 15. Februar 1852:

### Großer Maskenball.

Das Orchester steht unter der Leitung des Hrn. Franz Morelly.

### K. Stadt-Theater in Ofen.

Heute Samstag, am 14. Februar 1852, mit Abonnement  
suspendu zum Vortheile des Schauspielers K. Schmidt:

### Gervinus, der Narr v. Untersberg.

Poffe mit Gesang in 3 Abtheil. von Alois Berla.

Anfang 7 — Ende 9 Uhr.

### Wiener Börsen-Kourse 12. Februar.

5% Metallkaues	95 3/4	Linz-Budweiser	288
Anleben v. 1-51 L. A.	14 1/4	F. Esterh. 40 fl. v.	74 1/4
1 1/2% " " " L. B.	104	F. Windischgräß	20 1/4
4 1/2% " " " " "	84 3/4	Hr. Reglewid	8 3/4
Loose v. 1839	119 1/2	Waldstein-Rose	19 3/4
1834	220	Hamburg 2. M.	183 3/4
Banckattien	1223	Franff. a. M. 3 M.	—
D. Dampfch.-Akt.	650	London 3 M.	12.25
Nord-Aktien	120	Paris 2 M.	147 1/2
Nordbahn-Aktien	149 1/2	Kaisf. Entaten	31 1/4
Wegantzer	136	Russ. Imperiale	10.10
Oedenburger	60	Silber	24 3/4

### Fahrordnung

der zwischen Pest und Wien verkehrenden Personen  
und gemischten Züge seit dem 15. Mai 1851.

Abfahrt 7 1/4 Morgens (Personenzug). — Eintreffen in Wien  
Abends 6 1/4 Uhr.

Abfahrt 1/4 4 Uhr Nachmittags (gemischter Zug). — Eintreffen  
in Wien: Früh gegen 6 Uhr.

Abfahrt von Wien (Personenzug): Früh 7 Uhr. — Eintreffen  
" Pest: gegen 8 Uhr Morgens.

### Sparkassen.

Pester Sparkasse: Ed der Universitäts- u. Kohlbafer-  
gasse Nr. 490, 1. Stod.

Ofner Sparkasse: Fischersbad, Hauptgasse am Donau-  
Quai Nr. 80, 1. Stod. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonn-  
und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Ein-  
tagen und Rückzahlungen geöffnet.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Sappit.

### Benefize-Anzeige

der Mathilde und des Adolph Nief aus Paris,

welche  
Mittwoch, am 18. Februar, stattfinden wird.

Billets zu Logen und Sperrstehen sind bei der Benefiziantin im Hotel „Jägerhorn“ 2. Stock Nr. 48 zu haben.

91 - (1)

Mathilde und Adolph Nief.

**10 bis 15,000 Gulden C.M.**

sind gegen Pupillaricherheit auszuleihen; und

**ein Gut mit 1400 Joch**

ist mit billigen Bedingungen zu verpachten. Näheres: Promenade Nr. 4, im 2. Stock, Thür-Nr. 15.

(91)

Bei

(1)

## HERM. GEIBEL,

Buchhändler in Pest (Christophplätzchen),

wird fortwährend Pränumeration auf den neuen fünfzehnten Band der in München erscheinenden

## Fliegenden Blätter



angenommen. Jede Woche erscheint eine Nummer.

24 solcher Nummern bilden einen Band. Preis desselben 3 fl. 36 fr., mit regelmäßiger wöchentlicher Postversendung in die Provinzen 4 fl. 24 fr.

Die bereits vollendeten 14 Bände sind stets vorrätzig und können wohl mit Recht als die heiterste und unterhaltendste Lektüre empfohlen werden!

H. Geibel.

### Alle äußeren Krankheiten

werden von W. Herz, Doktor der Medizin,

nach den

neuesten Grundsätzen schnell und radical geheilt.

Wohnung:

Windgasse, im Marczybans'schen Hause,

(616)

von 2 bis 3 Uhr.

(1, 15)

## Henry Dessort's große Rundgemälde, bewegliches Pleorama und Riesen-Cyclorama

in dem dazu erbauten Gebäude ober der Kettenbrück,  
dem Hotel L'EUROPE gegenüber,

wird der gütigen Theilnahme des hochzuverehrenden Publikums ergebenst empfohlen.

Die Ausstellung ist täglich von 9 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends, von halb 4 Uhr angefangen bei brillanter Beleuchtung, geöffnet

Entrée 20 Kr. C.M. — Soldaten, Kinder und Diensthoten zahlen die Hälfte.

84 - (6, 6)

## Das Wirthshaus

„zum Jägerhof“

im Auwinkel, dem „Fasan“ gegenüber, ist zu vermieten. — Näheres: Stadt, große Brückgasse Nr. 8, im 2. Stock.

87 - (1, 3)

(89)

### Herzliche Anzeige.

Von zwei Doktoren der Medizin

werden nach der neuesten und vielfach erprobten Heilart mittelst

### Elektro-Magnetismus:

Rheuma, Gicht, nervöse Leiden als: Lähmungen der Gliedmaßen, Gesichtsmuskel, Augenlider; Krämpfe, Weitzanz, Ueberzittern, Migräne; Gesichtsschmerz, Hüftweh, Rückenschmerz, rheumatische und nervöse Zahnschmerzen, Hypochondrie, Hysterie, Schwerhörigkeit und sonstige Ohrenleiden sicher und schmerzlos geheilt.

Ordination täglich von 9 bis 11 Uhr Früh und von 2 bis 4 Uhr Nachmittag.

Wohnung: Windgasse Nr. 18, vis-à-vis dem Döwalschen Hause, 1. Stock rechts.

(1, 15)

## Ganz frische Samen!

Kleesamen, luxerner und steirischer; Raygrass, echt englisch und französisch; Zucker-Runkelrüben, echte schlesische weiße; Burgunderrüben, rothe lange, herauswachende; Stoppel- oder Salmrüben, runde und lange;

nebst allen Gattungen aus der rühmlichst bekannten großartigen Samengärtnerei von Herrn Dr. Thomas v. Toperczer, in Groß-Petersdorf frisch angelangten

## Gemüse- und Blumenamen,

welche bekanntlich bei der im vergangenen Herbst stattgehabten ersten ungarischen Productenausstellung mit der ersten Prämie ausgezeichnet wurden, sind sowohl im Kleinen als auch im Großen in frischster, wirklich verlässlicher Qualität und zu den billigsten Preisen zu bekommen bei

J. B. Hoffmann,

„zum goldenen Anker“ am Sebastianplatz in Pest.

Verzeichnisse darüber werden gratis verabfolgt.

78 - (3, 6)

## Garantie

für

radikale und schnelle Heilung aller äußerlichen Krankheiten und deren Folgen

nach eigenen und den neuesten bewährtesten Grundsätzen der

## Homöopathie

von einem durch vieljährige Privat- und Spitalpraxis wohlverfahrenen die angekommenen Homöopathen.

Tägliche Ordination: Früh von 8 bis 11 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr. — Wohnt an der Promenade, Neuboser'sches Haus Nr. 4. — Es wird auch durch Korrespondenz behandelt. Arme gratis.

66 - (11, 23)

## Samen- und Blumenhandlungs- Eröffnungs-Anzeige.

Gesertigte haben die Ehre, die geehrten Gartenfreunde und Landwirthe in Kenntniß zu setzen, daß sie in der großen Brückgasse im Hotel zur „Königin von England“ unter dem Schilde „zur Rose“, ihr Samen- und Blumenverkaufslotale eröffnet haben. Sie empfehlen alle Gattungen der besten und unverfälschten Gartengewächse, Blumen-, Dekonomie- und Gehölz Samen. Eine Auswahl der neuesten Georginen, Rosen, Fuchsen, Verbenaen und anderen schönen neuen Pflanzen-Sorten, welche zur Verzierung der Gärten sich eignen. — Die Kataloge, in welchen nur die gangbarsten und brauchbarsten Gemüsesorten angeführt, die unnützen Spezies aber weggelassen sind, werden auf

Verlangen Jedermann gratis verabfolgt. Da die Gesertigten selbst als praktische Gärtner sehr oft empfunden haben, wie unangenehm es ist, mit unedelm, ja sogar manchmal mit Samen ohne Keimkraft bedient zu werden, haben sie sich daher zum festen Vorsatz gemacht, nur derartigen Samen in ihrem Verschleiß vorrätzig zu halten, von dessen Echtheit sie vollständig überzeugt sind. Zum Beweise dieses möge auch jener Aufschluß dienen, daß sie ihre Gemüse- und Blumenamen, welche sie nicht selbst erzeugen können, einzig aus der k. k. Hofsamenshandlung in Wien beziehen. — Pest, am 19. Jänner 1852.

Ocker & Comp.,

Kunst- und Handelsgärtner.

72 - (4, 6)

## Cirkus von E. Beranek.

Heute Samstag, am 14. Februar 1852:

Borkeste Vorstellung mit neuen Abwechslungen der k. persischen Hofgymnastiker

Hussein Beg und Hassan Aga Alif,

mit ihrer Akrobaten-Gesellschaft.

83 - (5, 5)

Morgen Sonntag die letzte persische Produktion.